

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **100 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schnitt auf verschiedenen, im Milchviehstall vorkommenden Materialien lebensfähig bleiben, wenn diese Materialien mittels bangbakterienhaltiger Milch infiziert wurden. Die Versuche wurden mit verschiedenen Stämmen durchgeführt, wobei für die einzelnen Stämme unterschiedliche Resultate festgestellt wurden.

Im Durchschnitt betrug die Lebensfähigkeit der Bangbakterien:

- 16 Stunden: in feuchtem, nicht sterilem Kuhkot
- 30 Stunden: in sterilem Harn (Zimmertemperatur)
- 2-3 Tage: in nicht sterilem Harn (Zimmertemperatur)
in sterilem und nicht sterilem Harn (Brutschrank)
in nicht sterilem, mit Kuhkot verunreinigtem Flanell
auf sterilem Kalkanstrich
auf sterilen unbehaarten und behaarten Hautstücken
in nicht sterilem, eingetrocknetem Kuhkot
- 5-6 Tage: auf sterilem Tannen- und Buchenholz
in sterilem Flanell
in sterilem Melkfett (II)
auf nicht sterilem, mit Kuhkot verunreinigtem Kalkanstrich
- 9-10 Tage: in sterilem Melkfett (I)
auf sterilem Buchenholz, mit Kuhkot verunreinigt
auf nicht sterilem Eisenblech, mit Kuhkot verunreinigt
in sterilem, eingetrocknetem Kuhkot
- 14 Tage: auf sterilem Tannenholz, mit Kuhkot verunreinigt
- 15-16 Tage: auf sterilem Leder
auf sterilem Kalkanstrich und sterilem Flanell, jeweils
mit Kuhkot verunreinigt
- 21 Tage: auf sterilem Leder, mit Kuhkot verunreinigt
- 25 Tage: auf sterilem Eisenblech, mit Kuhkot verunreinigt
- 29 Tage: auf sterilem Stroh
- 31 Tage: auf nicht sterilem Stroh, mit Kuhkot verunreinigt.

Auf und in Material, das mit Kuhkot verunreinigt war, zeigte sich im Durchschnitt eine Verlängerung der Lebensdauer von etwa einer Woche. Möglicherweise wurden gewisse Ergebnisse durch die Einwirkung von Zusätzen im infizierten Material (Holzbeize im Buchenholz, Farbstoff im gefärbten Flanell, Abbauprodukte der sich zersetzenden Haut) verfälscht, und zwar im Sinne einer Verkürzung der Lebensdauer.

Die Ergebnisse lassen sich in seuchenpolizeilicher und milchhygienischer Hinsicht wie folgt auswerten: Gefahr des Auf-den-Boden-Melkens, Notwendigkeit der Lägerdesinfektion, der Streuebeseitigung, der Stalldesinfektion. (Mit Infektionsgefahr muß nach Ausmerzung des «Ausscheiders» und ohne Stalldesinfektion noch während 6 Wochen gerechnet werden!) Übertragungsgefahr durch schlecht gereinigte Milchgeschirre, Euter-Reinigungstücher, kot- und harnbesmutzte Schuhe. Vorteile des sauberen Kalkanstriches an den Stallwänden.

R. Schweizer, St. Gallen

VERSCHIEDENES

Bericht über eine Exkursion der vet.-med. Fakultät Zürich

Unter der Leitung von Herrn Dr. H. U. Winzenried machte die Klinikerschaft der veterinär-medizinischen Fakultät am 12./13. Dezember eine Exkursion nach Avenches und in die Freiberge.

In Avenches wurden wir von Herrn Dr. Egli begrüßt, der uns kurz über die Ent-

wicklung und Bedeutung des eidgenössischen Hengsten- und Fohlendepots orientierte. Das Depot untersteht dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und wird gegenwärtig von Herrn Dr. Baumann als Direktor geleitet. Es hat die Aufgabe, die Zucht des Freiburger Pferdes in mannigfaltiger Weise zu sichern, zu fördern und zu unterstützen. Durch Auslese von vier bis fünf Hengsten aus anfänglich etwa achtzig Hengstfohlen, verfügt es über ein ausgezeichnetes Hengstenmaterial. Ungefähr ein Drittel der zur Zucht verwendeten Hengste sind im Besitze der Eidgenossenschaft, während die restlichen zwei Drittel im Besitze von Pferdezüchtgenossenschaften und privaten Züchtern sind. Während der Deckperiode werden die Hengste in sogenannte Deckstationen den Pferdezüchtgenossenschaften zur Verfügung gestellt. Die Fohlen verbringen den ersten Winter in Avenches, nachdem sie im Herbst halbjährig an den Pferdeschauen gekauft wurden. Im Frühjahr kommen die Hengstfohlen auf die Fohlenaufzuchtstation Peu Claude, wo sie jeweils im Herbst anderthalbjährig und zweieinhalbjährig einer strengen Selektion unterworfen werden. Schlechtentwickelte Tiere werden kastriert und später versteigert. In der engeren Wahl verbleiben als dreijährige noch etwa fünfzehn Hengste, von denen schlußendlich etwa fünf als zukünftige Zuchthengste angekört werden. Die endgültige Ankörung erfolgt aber erst nach der ersten Deckperiode und nachdem die Hengste eine gute Leistungsprüfung abgelegt haben.

Ein Rundgang durch die Stallungen zeigte uns neben der mustergültigen Ordnung die zahlreichen Hengste, deren Abstammung und die Ergebnisse der Leistungsprüfungen. Auffallend war eine recht große Variation bezüglich Größe und Gewicht, um den Wünschen der verschiedenen Pferdezüchtgenossenschaften gebührend Rechnung zu tragen. Mit Ausnahme des massigen Bretonenhengstes, der vor allem in der Genfer Pferdezüchtgenossenschaft züchtet, und dem Vollblutaraber, mit dem Kreuzungsversuche durchgeführt werden, handelt es sich um ein sehr auserlesenes, typtreues Hengstenmaterial.

Über die Einkreuzungen mit den Araberhengsten «Shagya» und «Wind» orientierte uns Herr Dr. Egli dahin, daß man dem Freiburger einen «gewissen Sprutz Blut» geben möchte. Es hätten sich aber einige Mängel eingeschlichen, so zum Beispiel im Bandapparat, wahrscheinlich als Folge des disproportionierten Verhältnisses von Freiburgerkörper zu den Arabergliedmaßen. Im allgemeinen schlägt die weiße Farbe von «Shagya» durch, doch wurden schon in der dritten Nachzuchtgeneration Braune erhalten. Über die Einkreuzungen mit dem braunen Araber Hengst «Wind» vernahm man nicht viel Gutes, indem er besonders in der Vererbung von Charaktereigenschaften die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllte.

Mit lautem Geschrei wurden wir in einem Stall von den Eselhengsten empfangen, die der schweizerischen Maultierzucht zur Verfügung stehen. Im gleichen Stall konnten wir uns noch einige zwei- und dreijährige Wallachen ansehen und uns überzeugen, daß in Avenches bezüglich Selektion ein strenger Maßstab angelegt wird.

Ein freudiges Bild bot sich uns beim Betreten des Fohlenstalles. Zu je zwanzig werden die Fohlen in einem Hallenstall mit Torfmullstreue gehalten. Die Tiere werden nicht angebunden und kommen so viel wie möglich ins Freie. Die Futtermenge beträgt 3 kg Hafer und Heu bis zur Sättigung. Diese naturgemäße Haltung und harte Aufzucht sind eine der Hauptforderungen für eine erfolgreiche Pferdezücht.

Den tierärztlichen Problemen konnte in den letzten Jahren massiv zu Leibe gerückt werden. Der Verwurmung wird mit Piperazin sehr wirksam begegnet, und mit ihrem Verschwinden werden auch Lungenaffektionen und Druse viel seltener beobachtet. Brachte diese Erkrankung noch vor wenigen Jahren viele Abgänge mit sich und gefährdete die Fohlenaufzucht ernstlich, so werden heute Komplikationen durch die Anwendung von Antibiotika vermieden. Die recht häufigen Erkrankungen an Flechte werden mit Jodglyzerin behandelt.

Am Nachmittag fand eine gutorganisierte Vorführung im Hof des Depots statt, an welcher die verschiedenen Typen sehr anschaulich demonstriert und kommentiert wurden. Im einfachen und mehrspännigen Zug machten die Pferde einen sehr guten Ein-

druck, und in der Reitbahn wurde mit einer sorgfältig gerittenen Quadrille die Reitauglichkeit eindrücklich demonstriert. Sogar im Springen zeigten zwei Inlandpferde beachtliche Leistungen.

Nach Abschluß unseres Besuches in Avenches rollte unser Car gegen Saignelégier, von wo wir am nächsten Morgen zuerst die *Fohlenaufzuchtstation Peru Claude* besuchten. Diese Weide, die oft von über hundert Hengsten bestoßen ist, weist vier große Weiden und einige Ställe und Koppeln auf, welche den Lebensraum der Junghengste bilden, die sich hier ungehindert tummeln können. Wir sahen uns die Hengstanwärter für das nächste Frühjahr etwas genauer an, und es hätte uns gewisse Schwierigkeiten bereitet, die fünf besten aus ihnen auszulesen. Auch hier wird auf eine möglichst naturgemäße Haltung Gewicht gelegt; so kommen die Pferde nur für die Kurzfütterung in einem langen Stall zusammen, wo sie, unangebunden, Flanke an Flanke gedrängt, gierig schnaubend ihre Haferration vertilgen.

Rauh wurden wir in die heutige Zeit der Motorisierung und ihrer Konsequenzen für die private Pferdezucht bei der Besichtigung des Gutsbetriebes der *Pferdezuchtgenossenschaft Burgdorf* zurückgeworfen. Als eine der ersten schweizerischen Pferdezuchtgenossenschaften wurde sie 1896 gegründet und wird heute nur noch unter großen Opfern ihrer Mitglieder erhalten. Nur mit einer großen Anzahl von Sömmerungsvieh und einem permanenten Viehbestand von etwa vierzig Stück und etwa fünfundvierzig Pferden kann sich dieser Betrieb noch selbst erhalten. Daß in der gegenwärtigen Zeit keine großen finanziellen Möglichkeiten zu Stallsanierungen möglich sind, liegt auf der Hand. Damit die Zucht des Burgdorfer Pferdes nicht noch mehr zurückgeht, werden von der Genossenschaft jährlich etwa zwanzig Fohlen aus ihrem Zuchtgebiet gekauft, aufgezogen und als drei- oder vierjährige meistens ohne Profit verkauft.

Ein kleiner Abstecher in ein anderes Tierzuchtgebiet, nämlich in die Schafzucht, lohnte sich; und wir besichtigten mit großem Interesse den Gutsbetrieb des Herrn *Gerber-Minder in Les Joux*. Der relativ kleine Familienbetrieb (zwanzig Schafe, zehn Stück Rindvieh, zwei Pferde) ist ein Musterbetrieb und wird mit großer Liebe und Sachkenntnis betreut. Herr Minder orientierte uns über die Probleme der Schafzucht im allgemeinen und die des schwarzbraunen Juraschafes im besonderen. Das Zuchtziel der schweizerischen Schafzucht sollte in der Produktion von frühreifen Fleischschafen bestehen, die eine Wolle aufweisen, welche sich zur Verarbeitung für gewisse Spezialstoffe eignet. Wegen der starken Konkurrenzierung durch das Ausland, das eine qualitativ viel bessere Wolle liefern kann, ist primär die Frohwüchsigkeit und die Fruchtbarkeit in der Selektion zu berücksichtigen. Der Wollertrag des Schafbestandes in Les Joux beträgt im Durchschnitt 3,3 kg Wolle pro Jahr, woraus allerdings nur braune oder schwarze Stoffe gewoben werden können. Er kann im Durchschnitt fast zwei Lämmer pro Wurf erwarten, die ein Hundert-Tage-Gewicht von 26,8 kg erreichen. Ein spezieller Verband, dem Herr Gerber vorsteht, sorgt für die Erhaltung dieser leistungsfähigen, genügsamen und für unsere Verhältnisse sehr geeigneten Schafrasse.

Einen gelungenen und abgerundeten Schluß unserer Pferdeexkursion bot uns Herr Verwalter *Gerber in Bellelay*, indem er uns an Hand des Pferdebestandes des von ihm geleiteten Gutsbetriebes einen umfassenden Überblick über die Probleme der schweizerischen Pferdezucht vermittelte.

«Jurassien» verkörpert den Typ des leichteren, ringfutterigen Freibergers, der mit seinen siebzehn Jahren und einer großen Deckleistung noch tadellos präsentiert. Dieser Hengst hat die beste je erreichte Leistungsprüfung in Avenches absolviert. «Raceur», ein elfjähriger dunkelbrauner Hengst, ist mit seinen 750 kg Gewicht an der obern Grenze der Freibergerrasse. Dank seiner durchschlagenden Vererbung in bezug auf Maße, Gang und Temperament ist er heute ein vielbegehrter Deckhengst. «Fontana», der mit seinen einundzwanzig Jahren noch viel Temperament und Gang aufweist, wird heute vornehmlich noch als sogenannter Feckhengst gebraucht, und er erfüllt in dieser Eigenschaft eine wichtige Aufgabe im Dienste der Fruchtbarkeit, die im Einzugsgebiet von Bellelay sehr gut ist, indem eine Trächtigkeitsquote von 85% erreicht wird.

Ein dringliches Problem der schweizerischen Pferdezucht sieht Herr Gerber in der Ausmerzungen aller nichtgeeigneten Fohlen, damit Platz frei wird für die wirklich guten, vielversprechenden Pferde, denn solche Pferde werden in der Regel zu rechten Preisen verkauft werden können, wenn einmal der Markt durch die unterdurchschnittlichen Produkte nicht mehr belastet wird. Halteprämien, Sömmerungs- und Winterungsbeiträge für qualitativ gute Zuchtprodukte erfüllen hier eine wichtige Aufgabe im Dienste der schweizerischen Pferdezucht.

Für den lebenswürdigen Empfang, der uns nachher durch Frau Verwalter Gerber bereitet wurde, sei auch an dieser Stelle noch einmal bestens gedankt. Die zwei Tage, die uns mit den Problemen der schweizerischen Pferdezucht in Berührung brachten, haben uns gezeigt, daß sowohl auf privater als auch auf staatlicher Basis viel geleistet wird, und es bleibt nur zu hoffen, daß das durch Bequemlichkeit und teilweise Kurzsichtigkeit gestörte Verhältnis zwischen Pferd und wirtschaftlichem Motorfahrzeug in unserer Landwirtschaft sowie unserer Armee wieder etwas ausgeglichen wird.

B. von Salis, cand. med. vet.

Internationaler tierärztlicher Kongreß 1959 in Madrid

Nach längern Bemühungen ist es gelungen, die Durchführung des XVI. internationalen tierärztlichen Kongresses in Spanien zu sichern. Er findet in der Zeit vom 21. bis 27. Mai 1959 in Madrid statt. Das Organisationskomitee ersucht um Nennung von Berichterstatern über Themen, welche an diesem Kongreß behandelt werden. Das Komitee behält sich vor, die vorgeschlagenen Referate zu ordnen und eine Auswahl zu treffen.

Das wissenschaftliche Programm sieht nachfolgende tierärztliche Wissensgebiete vor: Anatomie, Physiologie, Pathologie, Pharmakologie, Epizootologie, Gesundheitswesen, Tierzucht, Ausbildung und Praxis des Tierarztes.

Diejenigen Kollegen, die bereit sind, ein Referat zu halten, das in den vorgesehenen Rahmen paßt, sind gebeten, dies möglichst umgehend, spätestens bis 15. Mai 1958, dem Unterzeichneten mit Angabe des Themas zu melden. Weitere Orientierungen betreffend diesen Kongreß erfolgen laufend im «Schweizer Archiv».

Der Delegierte für die Schweiz:

Fritschi

Congrès international de médecine vétérinaire en 1959 à Madrid

Au terme de longs efforts il est désormais possible d'annoncer que le XVI^e Congrès international de Médecine vétérinaire aura lieu en Espagne, soit du 21 au 27 mai 1959 à Madrid. Le comité d'organisation demande que soient désignés les rapporteurs chargés de présenter des exposés sur les sujets prévus pour ce congrès. Le comité se réserve de classer les rapports proposés après en avoir fait le choix.

Le programme scientifique prévoit de répartir les travaux sous les chapitres suivants: anatomie, physiologie, pathologie, pharmacologie, épizootologie, prophylaxie sanitaire, élevage, formation du vétérinaire et exercice de son art.

Les confrères qui sont disposés à présenter un exposé ayant trait à l'un des domaines précités sont priés de s'annoncer au soussigné, si possible immédiatement mais au plus tard jusqu'au 15.5.1958, en indiquant le sujet choisi. De plus amples informations au sujet de ce congrès seront publiées dans les «Schweizer Archiv» au fur et à mesure de leur réception.

Le Délégué de la Suisse:

Fritschi

Tierärztetagungen anlässlich der Weltausstellung in Brüssel, 6./7. September 1958

Die Vereinigung belgischer Tierärzte veranstaltet am 6. und 7. September 1958 in Brüssel eine internationale Zusammenkunft der Tierärzte mit Vorträgen unter dem Hauptthema «La science vétérinaire, élément de progrès». Es sind verschiedene Referenten aufgebeten, welche tierzüchterische Probleme mit Bezug auf den Staat sowie die Aufgaben des Tierarztes in der Tierzucht und der Hygiene behandeln. Das genauere Programm wird an dieser Stelle publiziert, sobald es in unserm Besitze ist. Wenn sich genügend Kollegen für diese Tagungen interessieren, würde eine gemeinsame Hin- und Rückreise organisiert. Diejenigen Herren, die sich schon jetzt zum Besuche entschließen, sind gebeten, sich beim Geschäftsführer der Gesellschaft Schweiz. Tierärzte anzumelden.

Der Präsident der G.S.T.:

Fritschi

Journées vétérinaires des 6 et 7 septembre 1958 à Bruxelles, dans le cadre de l'exposition mondiale

L'association des vétérinaires belges organise les 6 et 7 septembre 1958 à Bruxelles une rencontre vétérinaire internationale au cours de laquelle divers exposés seront présentés, ayant comme sujet principal «La science vétérinaire, élément de progrès». Plusieurs rapporteurs ont été chargés de traiter des problèmes ressortissant à l'élevage dans le cadre des attributions de l'Etat ainsi que des tâches du vétérinaire en matière d'élevage et d'hygiène. Le programme définitif sera publié ici même, dès qu'il nous sera parvenu. Si le nombre des confrères s'intéressant à cette réunion est suffisant, un voyage d'aller et de retour en commun pourrait être organisé. Ceux qui dès maintenant sont décidés de participer à ces journées sont priés de s'inscrire auprès du gérant de la Société des vétérinaires suisses.

Le Président de la S.A.S.:

Fritschi

Zum Rücktritt von Herrn Prof. Dr. G. Flückiger

Herr Prof. Dr. Gottlieb Flückiger, geb. 13. Juni 1892, ist am 31. Dezember 1957 nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze als Direktor des Eidg. Veterinärarnamtes zurückgetreten. Leider hinderte ihn eine schwere, lange Spitalpflege erheischende Erkrankung, sich von seinen Fachkollegen und Freunden in der ursprünglich vorgesehenen Weise zu verabschieden. Die Festschrift, welche die Gesellschaft Schweiz. Tierärzte vorbereitet hatte, die Erinnerungsgabe der Kantonstierärzte – ein Landschaftsbild aus dem Emmental von Rud. Müller – und das Abschiedsgeschenk der Mitarbeiter im Veterinärarnamt und der Grenztierärzte konnten nur mit Verspätung und leider nicht im geplanten festlichen Rahmen überreicht werden.

Es geziemt sich, an dieser Stelle einen Rückblick auf die vielseitige Tätigkeit und die erfolgreiche Arbeit des zurückgetretenen Direktors des Eidg. Veterinärarnamtes zu werfen.

Einer Emmentaler Bauernfamilie entstammend, besuchte Flückiger die Schulen in Huttwil und Burgdorf und schloß seine Ausbildung als Tierarzt in Bern im Jahre 1918 mit dem Staatsexamen ab. Er promovierte an der veterinär-medizinischen Fakultät Bern zum Doktor med. vet. Während einiger Zeit war er als Tierarzt am Schlachthof Bern tätig und wurde 1921 zum tierärztlichen Experten des Eidg. Veterinärarnamtes in Bern gewählt. Durch Studienaufenthalte in Alfort, Frankfurt und Potsdam erwei-

terte er seine Kenntnisse namentlich auf bakteriologischem und serologischem Gebiet. Als Veterinäroffizier leistete er zahlreiche Militärdienste, wobei er den Grad eines Oberstleutnants erreichte.

1932 übertrug ihm der Bundesrat die Direktion des Eidg. Veterinäramtes. Während eines vollen Vierteljahrhunderts hat Prof. Dr. Flückiger als oberster Leiter der Seuchenbekämpfung und der Fleischschau in initiativer und fruchtbarer, hingebungsvoller, aber auch aufreibender Arbeit der schweizerischen Volkswirtschaft wertvollste Dienste geleistet. Seine nie erlahmenden, nachdrücklichen Bemühungen, die Bekämp-



fung und Tilgung der akuten und chronischen Tierseuchen zu fördern und zu vervollkommen, waren von überzeugenden Erfolgen begleitet. Mit seinem vielseitigen Fachwissen setzte er sich auch auf internationalem Gebiet für eine wirksamere Seuchenbekämpfung ein.

Während 10 Jahren präsierte er in überlegener Weise das Internationale Tierseuchenamt in Paris. An vielen Kongressen und internationalen Tagungen nahm er als sehr geschätzter Vertreter der Schweiz teil. In- und ausländische angesehene Körperschaften haben ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied oder zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Oft wurde er zu Vorträgen und Gastvorlesungen eingeladen. Mit den Fachkollegen im Auslande unterhielt er lebhaftere, ja freundschaftliche Beziehungen. Nur zu gut war ihm bewußt, wie sehr die Seuchenverhältnisse in den Ländern, die mit der Schweiz durch gemeinsame Grenzen oder durch die Lieferung von landwirtschaftlichen Produkten verbunden sind, den Seuchenstand im eigenen Lande beeinflussen. Immer wieder ebnete er dem schweizerischen

Zuchtvieh die Wege ins Ausland, wenn sich dem Export sanitätspolizeiliche Hindernisse entgegenstellten.

Kaum trafen 1938 die ersten Nachrichten über den Impfstoff Waldmann-Köbe gegen die Maul- und Klauenseuche ein, gelang es Prof. Dr. Flückiger, eine bedeutende Versuchsmenge für die Schweiz zu sichern. Die überzeugenden Impferfolge ließen ihn nicht ruhen, bis er die Voraussetzungen für die Herstellung des Impfstoffes in der Schweiz geschaffen hatte. Schon 1942 konnte das Eidg. Vakzine-Institut in Basel seine Produktion aufnehmen. Es hat seither über 5 Millionen Dosen Impfstoff zur Verwendung im In- und Auslande abgegeben und sich für den Bund auch in finanzieller Hinsicht vorteilhaft entwickelt.

Ebenso beachtenswert sind Flückigers Erfolge in der Bekämpfung der chronischen Tierseuchen, insbesondere der Rindertuberkulose. Allen Einwänden und Anfechtungen zum Trotz verstand er es, die Behörden und die Tierärzte sowie die Viehzüchter, Landwirte und ihre Organisationen von der Notwendigkeit einer raschen Tuberkulose-tilgung zu überzeugen. Das in zähem Ringen ausgearbeitete Gesetz über die Bekämpfung der Rindertuberkulose wurde 1950 von den eidg. Räten verabschiedet. Heute sind über 96% aller schweizerischen Rindviehbestände tuberkulosefrei.

Während der Amtszeit von Prof. Dr. Flückiger wurde die eidg. Fleischschauverordnung zwei umfassenden Revisionen unterzogen; eine heikle Aufgabe, die sein Verhandlungsgeschick oft auf eine harte Probe stellte. Stets war er bemüht, Lösungen zu finden, um zwischen den entgegengesetzten Auffassungen der Beteiligten zu vermitteln.

Neben der Erledigung der ausgedehnten, Umsicht und Entschlußkraft erfordern den Amtsgeschäfte fand er, ein unermüdlicher, nie erlahmender Schaffer und Kämpfer, immer wieder Zeit zu publizistischen Leistungen. Die Liste seiner hauptsächlichsten Veröffentlichungen umfaßt bis heute über 150 Arbeiten, in denen er seine Erfahrungen, Überlegungen und Auffassungen über Probleme seines Arbeitsgebietes mitteilte oder durch die er wissenschaftliche Erkenntnisse, die für die Seuchenbekämpfung wichtig erschienen, an die Tierärzte vermittelte oder sie über neu erlassene Gesetzesvorschriften auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung und der Fleischschau orientierte. Seit 1932 hält Prof. Dr. Flückiger an der Universität Bern Vorlesungen über Seuchenlehre und Tierseuchenpolizei. An der gründlichen Ausbildung und Vorbereitung der angehenden Tierärzte auf diesen land- und volkswirtschaftlich wichtigen Gebieten war ihm sehr viel gelegen, und er entledigte sich auch hier seiner Pflichten mit dem ihm gewohnten Eifer und mit Begeisterung.

In der bundesrätlichen Genehmigung des Rücktrittsgesuches von Herrn Prof. Dr. Flückiger werden seine vielseitigen Leistungen sehr anerkennend und mit Verdankung gewürdigt. Er darf mit größter Genugtuung und höchster Befriedigung auf sein Lebenswerk zurückblicken. Wer ihn näher kennt, weiß, daß er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit, wozu ihm auch an dieser Stelle die besten Wünsche entboten seien, auf seinem Fachgebiet nicht untätig bleiben wird.

Paul Käppeli, Bern

Totentafel

In Andermatt starb am 30. Januar 1958 Gustav Meyer, Tierarzt, im 76. Altersjahr.

Am 12. März 1958 starb in Burgdorf Dr. Hans Großenbacher, Kreistierarzt, im 72. Lebensjahr.
